

FairNaWi-Konzept

Die derzeitige Wirtschaftsweise hat dazu geführt, dass die Menschen und die Natur ausgebeutet werden und das Einkommen vom Arbeitsaufwand im großen Ausmaß entkoppelt ist.

Gerade, weil man aber Zukunft nicht voraussagen, sondern möglich machen soll (Antoine de Saint-Exupéry), strebt der Verein Fair und Naturangepasst Wirtschaften (FairNaWi) eine Wirtschaft an, die

- regional und global denkt und handelt
- die Natur schont
- die Menschen entlastet
- die Menschen verbindet

Der Verein legt den Fokus daher auf einen Systemwandel, der gleichberechtigte Lebenschancen für alle Menschen auf unserem Planeten (auch der nachfolgenden Generationen) ermöglicht und eine Antwort auf Wirtschaftskrisen und die Klimakrise darstellt.

1. Wie geht das? Die FairNaWi-Vision

Dieser Wandel hin zur Regionalisierung, gepaart mit globaler Verantwortung, beinhaltet eine schrittweise Transformation des derzeitigen im Wesentlichen auf Konkurrenz aufgebauten Wirtschaftens und Zusammenlebens in eine kooperative Form. Eine dennoch bestehende Kompatibilität beider Formen des Wirtschaftens ermöglicht auch einen friktionsfreien, kontinuierlichen Übergang. Umsetzungseinheiten reichen so von Einzelmitgliedern und Organisationen bis hin zu Dorfgemeinschaften, Kleinstädten und Regionen und sollen im Zusammenspiel mit staatlichen Institutionen und gesetzlichen InteressensvertreterInnen erfolgen.

Der Wandel beruht auf einer Verbindung von sozialen und ökologischen Maßnahmen.

Die Schaffenskraft der Menschen in ihrer Lebenszeit UND die lebenswichtigen Naturressourcen sind die beiden Seiten derselben Medaille des Wohlstandes.

Da beide begrenzt und zufällig auf der Welt verteilt sind, ist zur Wahrung des unabdingbaren Friedens – aber allein schon wegen ihrer zufälligen Verteilung – Fairness und Gerechtigkeit im Zuge des Wirtschaftens angebracht. Dazu bedarf es zweier angepasster und stabiler Maßeinheiten, die in drei Grundbausteinen miteinander vernetzt zusammenwirken.

Die beiden überall auf der Welt anwendbaren Maßeinheiten sind: I.) das Zeitmaß menschlicher Arbeit mit den Grundbausteinen 'Zeitgeld' und 'Persönliche Zeitgeldschöpfung' in der Gemeinschaft als monetäre Grundversorgung und II.) die Globale fruchtbare Bodennutzungsfläche mit dem Grundbaustein 'Erdanteil / Ökologische Preisregelung'.

Mit ihrer Hilfe werden I.) der Faire Lohn / Faire Preis ermittelt und II.) unsere natürlichen Lebensgrundlagen durch die 'Ökologische Preisregelung' bewahrt.

I.) Zeitmaß: Zeitgeld und Persönliche Zeitgeldschöpfung – Fairer Lohn / Fairer Preis

Preise werden im Allgemeinen nicht mehr durch Angebot und Nachfrage bestimmt, sondern sind aufwandsbezogen und enthalten die tatsächlichen, transparent gemachten und objektiv erfassten Kosten (= den Zeitaufwand) von Waren und Dienstleistungen (= **Fairer Preis**).

Demgemäß leitet sich auch der Stundenlohn von Arbeit- und DienstnehmerInnen vom Zeitaufwand ab und ist eigenverantwortlich oder kollektivvertraglich geregelt. Dabei gilt – unabhängig von der Art der Tätigkeit – 1h Lebenszeit als Bemessungsgrundlage mit Berücksichtigung von Regenerations- sowie Vor- und Nachbereitungszeiten (= **Fairer Lohn**).

Diese strikte Zeitbindung mag teils im Affront zur herrschenden Wirtschaft der Angebot-Nachfrage-Doktrin einer flexiblen Bewertung des Ergebnisses einer Arbeit stehen, doch sie ist es nicht, wenn dazu die

‘Persönliche Zeitgeldschöpfung’ in der Gemeinschaft (s. nachfolgender Absatz) gleich mitgedacht wird. Wertvolle oder nicht wertvolle Arbeit benötigt dann nicht ein Preisregulativ (hoher/tiefer Preis – anders als bei der ‘Ökologischen Preisregelung’), sondern kommt und geht vom Markt ganz ohne soziale Friktionen (keine Not, kein Zwang). Die Menschen suchen oder meiden einander aus Interesse am Produkt, an der Arbeit, vorwiegend nicht wegen des Geldes (kooperatives Verhalten). Überschaubare Auf- oder Abwertungen (Zeitfaktoren) können dennoch zusätzlich plausibel, auch öffentlich transparent, ähnlich unseren Lohnverhandlungen (auch kollektiv), zwischen GeschäftspartnerInnen ausverhandelt werden. Sonderleistungen können über öffentliche Ehrungen oder materielle Zuwendungen belohnt werden.

Anders als bisher wird also dieses ‘Zeitgeld’ nun nach gemeinsam vereinbarten, verbindlichen Regeln auf der persönlichen menschlichen Ebene geschöpft. Gleichberechtigt pro Kopf ab Erwachsenen (Kinder erhalten gestaffelt weniger) zugeteilt, bedeutet dies eine Vergemeinschaftung und monetäre Bindung des Geldes an das konkrete menschliche Arbeitspotential und nicht an künstlich geschaffene Institutionen (autorisierte Banken). Dieser Schritt verändert massiv das Wirtschaftsleben. Es behält aber dennoch die Kompatibilität zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Struktur und kann gemeinsam verwendet und ineinander übergeführt werden, da die Zeitverrechnung ebenfalls dessen Basis ist. Als weiterer wichtiger Punkt gilt, dass diese ‘Persönliche Zeitgeldschöpfung’ generell einem anderen Menschen, der eine Arbeit verrichtet (gemäß unserer Fremdversorgungsgesellschaft) zugutekommt. Dies entspricht dem allgemeinen Verständnis eines prinzipiell fairen Entlohnungskonzepts. Dennoch hat sie die gleiche Wirkung einer eigenen Grundversorgung in festgelegter Höhe für jeden Menschen. Bislang unbezahlte Arbeit wird abgegolten, die regionale Kaufkraft sichergestellt und das reale Wirtschaftsgeschehen abgebildet. Dieses Zeitgeldsystem ist zinslos, wertstabil, arbeitswertschätzend und nicht an den Besitz und den Einsatz von Kapital gebunden. Es befreit von Verschuldung (ist kein Schuldgeldsystem) und ist nicht einem Wachstumszwang ausgesetzt, um nicht in eine mögliche Rezessionsspirale zu schlittern. Da Arbeit jetzt durch eine gleichwertige Bemessungsbasis als „Fairer Lohn“ für alle Tätigkeiten vergleichbar ist, wird eine gleichwertige Teilhabe aller am Gemeinschaftsleben möglich. Echte Demokratie wird gestärkt und zugleich notwendig, um nötige und fehlende Produkte und Dienstleistungen auszuloten und ihre Bereitstellung zu arrangieren. Zudem ist Arbeit jetzt vermehrt sinnstiftend, während sich die Produktion und Dienstleistungen stärker als zuvor auf Bedarf und hochwertige Qualität hin ausrichten.

Gelingt die Umsetzung des FairNaWi-Konzepts, werden die Menschen von vielerlei Daseins- und Zukunftsängsten erlöst und Jung und Alt erfreuen sich hoher Zufriedenheit.

II.) Globale fruchtbare Bodennutzungsfläche: Erdanteil/Ökologische Preisregelung – Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen

Grundsätzlich besteht für jeden Menschen das gleiche Recht auf die Nutzung von natürlich nachwachsenden Ressourcen (z.B. bemessen mit dem Ökologischen Fußabdruck) entsprechend der Aufteilung der fruchtbaren (bioproduktiv gewichteten) Gesamtfläche unserer Erde durch die Anzahl der Menschen (Erdanteil). Jegliche produzierten Güter und Dienstleistungen benötigen einen Teil dieser Flächen und werden damit zusätzlich zum Preis gekennzeichnet. Ein Ressourcenabbuchungssystem, das parallel zum monetären System für jeden Menschen eingerichtet wird, garantiert dann dieses Nutzungsrecht. Ein damit oft in Zusammenhang gebrachtes Eigentumsrecht wird hier nicht berührt! Individuell darüberhinausgehende Nutzungen können über einen Ressourcenhandel von jenen, die weniger nutzen, gekauft werden. Da die verteilte Gesamtmenge nicht überschritten werden kann, stellt sich entsprechend der Knappheit ein Preis ein, der mit dem monetären Konto bezahlt werden muss. Auf diese Weise kommt es neben der garantierten Ressourcennutzung für alle, auch zu einer fairen Ressourcennutzung, indem ein monetärer Ausgleich zwischen Reiche, die mehr nutzen und Arme, die weniger nutzen, erfolgt.

Da dieses System mit örtlich spezifischen Ressourcennutzungs-Niveaus beginnt und auch weltweit nicht gleichzeitig eingeführt werden kann, werden auf staatlicher bis hin zur regionalen Ebene Subsysteme geschaffen und Schritt für Schritt einander angeglichen. Auf diese Weise wird der Verbrauch langfristig reduziert und Nachhaltigkeit in Lebens-, Herstellungsweise und Konsumverhalten gefördert.

Gelingt die Umsetzung des FairNaWi-Konzepts, sind Werte wie Natur- und Ressourcenschonung nun Handlungsmaximen. Somit leben die Menschen im „reichen“ Norden in weit geringerem Ausmaß als früher auf Kosten der Bevölkerung des „armen“ Südens, der nachfolgenden Generationen und unseres Planeten.

2a. Umsetzungsvariante direkter Einstieg – FairNaWi(-Vision)

Die Besonderheit des direkten Einstiegs in FairNaWi (=FairNaWi-Vision) ist, dass sich das zunächst ergänzende System kontinuierlich in die gegenwärtige Wirtschaftsstruktur hineinschieben lässt. Erlebniswerkstätten sollen dies bewusst machen. Damit wäre auch der Übergang vom Jetzt- zum Zielsystem, als die häufig genannte Problematik anderer Alternativmodelle, elegant gelöst.

Wieso ist dies hier möglich, obwohl das gegenwärtige System in den wesentlichen Lebens- und Wirtschaftsbereichen (Arbeit, Geld, Naturressourcen, Demokratie) anders organisiert wird? – Es ist die besondere Eigenschaft des Zeitgeldes und das Zusammenwirken der Grundbausteine.

Was passiert bei FairNaWi

- FairNaWi startet mit Pilotprojekten in Dorfgemeinschaften bis Kleinstädte von einigen 100 bis einigen 1000 Einwohnern. Bei kleinen Einheiten sollten möglichst alle, bei größeren mindestens 2/3 teilnehmen. Weiteres Ziel wäre, dies auf Regionen mit z.B. 50.000 Einwohnern / 2500 Betriebe pro Einheit auszudehnen. Alle Einheiten sind selbstverwaltend.

- TeilnehmerInnen sind KonsumentInnen (natürliche Personen) und Unternehmen/Organisationen (Körperschaften öffentlichen Rechts). Erstere erhalten ein Privatkonto (bestehend aus einem Zeitkonto mit periodischem persönlichem Zeitgeldschöpfungsrecht) und ein Ressourcenkonto (mit periodischer Befüllung auf einen festgelegten Wert). Zweitere erhalten ebenfalls beide Konten, jedoch ohne Schöpfungsrecht und Befüllung.

Die Verkopplung der Grundbausteine des Zeitmaßstabes, als optimal stabiles Zahlungsmittel mit persönlichem Zeitgeldschöpfungsrecht für geleistete Arbeit sowie mit einem limitierten aber garantierten Ressourcennutzungsrecht mit marktwirtschaftlich orientierter Ökologischer Preisregelung, schaffen dann den Rahmen für ein faires und nachhaltiges Wirtschaften.

- Durch die vorweg räumlich kompakte Gemeinschaft werden Wirtschaftskreisläufe von selbst funktionstüchtig. Weitere einzelne Mitgliederwerbungen sind zweitrangig.
- Periodische Versammlungen (auch anhand von Online-„Marktplätzen“) sind zwecks Feststellung von Arbeitserfordernissen (Mängel, Wünsche, Kooperationen) und im Sinne einer gelebten Demokratie ein wesentliches Element der Vergemeinschaftung.
- Die Transformation in das neue System erfolgt durch eine angestrebte laufende individuelle Erhöhung des prozentuellen Anteils des Zeitgeld-Ressourcen-Systems. Die Zahlungsabwicklung im neuen System erfolgt sowohl mit dem Zeitgeld als auch mit der Ressourcenabbuchung zum gleichen Prozentsatz des Zeitgeld-Anteils. Beide Abbuchungen sind über aktuelle Ressourcenpreise umrechenbar, sodass auch die Abbuchung nur von einem Konto möglich ist. Der Prozentanteil soll zunächst mindestens mit 10% beginnen und wird sich infolge der staatlichen Besteuerung und sozialen Abgaben in herkömmlicher Währung bis etwa 60% (selbstversorgt in Einzelfällen bis 100%) steigern lassen.

Vorausgesetzt, dass alle Grundbausteine technisch funktionstüchtig vorliegen (Zeitkontensystem, Ressourcenkontensystem, Bioproduktivitätserfassung im regionalen Gemeinschaftsareal, ökologische Kennzeichnung der Produkte), wird zunächst das Zeitkontensystem aktiviert und das Ressourcenkontensystem dient zunächst nur einer mehrmonatigen ‚Eichphase‘, um den durchschnittlichen Ressourcenkonsum der Gemeinschaft zu erfassen. Erst danach wird dieses Konto buchungsaktiv geschaltet, sodass die ökologische Preisregelung mit der Interaktion zwischen beiden Kontensystemen wirksam wird.

Eine zusätzliche Ausgestaltung weiterer Finanzierungsinstrumente (Vorfinanzierung größerer Ausgaben, privat/unternehmerisch) obliegt weiteren Systementwicklungen.

Beratungsentgelte von IdeengeberInnen und MultiplikatorInnen sollen ebenfalls teils mit dem Zeitgeld-System erfolgen. Anstoßförderungen mit staatlicher Währung wäre günstig aber keine Voraussetzung.

Startschritte

Die Umsetzung bzw. Transformation von FairNaWi erfolgt, abgesehen der Startschritte, im Vergleich zur FairNaWi-Wirtschaftsgemeinschaft (Punkt 2b), nicht in mehreren groben Schritten, sondern ist ein von den Mitgliedern getragener, individuell fließender Übergang, ausgehend von der jetzigen Wirtschaftsstruktur.

Der nachfolgende Ablauf wird zunächst in Erlebniswerkstätten den TeilnehmerInnen vertraut gemacht. Beispielsvorlagen stammen aus den Erfahrungen der SonnenZeit von 2013 bis 2017. Die beiden Grundbausteine 'Zeitgeld' und 'Persönliche Zeitgeld-Schöpfung' können sofort starten. Der ökologische Baustein ist komplexer und im Detail noch in Entwicklung. Seitens der SonnenZeit wird dazu ein Konzept eines Nachhaltigkeitskompasses mit zahlreichen Bewertungen von Produkten und Unternehmen mit Zu- und Abschlägen verfolgt. In FairNaWi wird die Prämisse verfolgt **„Nachhaltigkeit ist ein Konsumverhalten der Menschen und nicht eine materielle Eigenschaft“** und zielt dabei auf ein allgemeines Ressourcenanteilshandels-Konzept jeglichen Konsums ab, das auf Basis des Ernährungspotentials fruchtbarer Flächen und eines fairen und nachhaltigen Umganges damit beruht. Der Aufbrauch eines Ressourcenkontos stellt, unabhängig der Art des Konsums, die Grenze zur Nachhaltigkeit dar. (Entwicklungen dazu: ‚Biomasse-Fußabdruck‘ seit 2012-16/Projektanbahnungen, bis 2018/Eigenentwicklung noch unveröffentlicht, 2019-22/Projektdurchführung ProNaWi-Produktkennzeichnung im Handel) Beide Konzepte könnten sich letztlich ergänzen.

Ablauf:

Zeitkonten

- Zeitkonteneröffnung für alle Mitglieder über Internet – dazu wird ein speziell dafür adaptiertes Zeitkontensystem z.B. mit Cyclos eingerichtet. Bequeme Abbuchungen über Handy werden in der Zwischenzeit bereits möglich sein.

Zunächst bringt bereits das Zeitkontensystem wesentliche Verbesserungen in der Gemeinschaft, sodass dieses nach einer Einführungsphase (Erlebniswerkstätten) bereits aktiv geschaltet werden kann.

Voraussichtliche Schritte zum Ressourcenkonten-System

- Zum Zeitkonten-System wird eine zusätzliche Software zum Ressourcenkonten-System geschaffen und miteinander vernetzt.
- Ökologische Produktkennzeichnung vor Ort/Bestandsaufnahme (räumliche Erfassung fruchtbarer Flächen als Flächenparameter, Ernteprodukte auf Basis von Nährwerttabellen als Produktparameter, Energiebereitstellung als Energieparameter – alles wird in Form von Listen aufbereitet). Komplexe extern eingekaufte Güter werden grob anhand von Vorlagen bewertet.
- Beschluss, welche Produkte aufgenommen werden (z.B. regionale Lebensmittel, Produkte des täglichen Bedarfs, Flächennutzung, Energienutzung).
- Ähnlich der Preiskennzeichnung erfolgt die Ressourcenkennzeichnung über einen Strichcode. Überprüft werden Unternehmen stichprobenartig, die Produkte erstmalig kennzeichnen (Markteintritt = Anfang der Lieferkette). Alle weiteren An- und Verkäufe laufen unkontrolliert ab, da die Ressourcenabbuchungen bzw. Verluste im Eigeninteresse stets minimalisiert werden.
- Mehrmonatige Eichphase zur Feststellung des durchschnittlichen Ressourcenkonsum der Gemeinschaft.
- Befüllung aller Ressourcenkonten mit dem Durchschnittswert (periodisch wiederholend)
- Aktivierung des Ressourcenkontos, um die ökologische Preisregelung mit der Interaktion zwischen beiden Kontensystemen (funktionale Börsensimulation) wirksam zu machen.
- Weitere FairNaWi-Gemeinschaften (z.B. Gemeinden) können mit ihren Konten wechselseitig vernetzt werden. Die Abbuchungen von den Ressourcenkonten müssen dann nach den Verhältnissen ihrer periodischen Befüllhöhen 'Fremd-/Eigenbefüllung' gewichtet werden.

Überlegungen sollen von allen getroffen werden, wie ev. weitere Anreize geschaffen werden können, dass die Produkte in der Region/im Dorf gekauft werden und nicht außerhalb, um z.B. der ökologischen Abbuchung zu entgehen (die Vorteile von Zeitgeld und Zeitgeldschöpfung wäre an sich schon ein solcher Anreiz – reicht er aber aus?).

Begleitmaßnahmen zur Unterstützung der Mitglieder bei der Ökologisierung ihres Lebensstils als auch wissenschaftliche Begleitstudien über sozial-ökologische Verbesserungen und Zufriedenheit im Dorf/in der Region sind zu beschließen.

Mit solchen Pilotprojekten ist zu hoffen, dass das Interesse an Beteiligungen in der Region (von Dorf zu Dorf) gesteigert werden kann und dass etwaige Nachteile von Bessersituierten (geringere Lohnunterschiede, höhere ökologische Zahlungen) dennoch durch Vorteile eines allgemeinen Klimas der Zufriedenheit kompensiert werden kann und eine gesellschaftliche Weiterentwicklung begünstigt.

2b. Umsetzungsvariante indirekt – FairNaWi-Wirtschaftsgemeinschaft

Im Vergleich zum vorigen direkten Einstieg einer kontinuierlichen Umsetzung im Punkt 2a, erfolgt hier die Umsetzung über mehrere, klar voneinander unterscheidbare Schritte. Bis auf den ersten Schritt sind die weiteren jedoch noch in Schwebelage, sind Vorschläge und können durch ihre Mitglieder frei mitgestaltet werden.

Die Vision – das originäre FairNaWi – wäre in Staaten mit großem Wohlstand (Großteil Europas, USA, im Allgemeinen hoch industrialisierte Staaten der Welt) für viele Menschen ev. ein Gefühl zu starker Wechsel in ein anderes Wirtschaften. Für jene Menschen wird daher optional eine zunächst anschlussfähigere Form eines sozial-monetären Ausgleichs, unter Einbindung der Ökologie durch individuell vorgeschlagene und abgestimmte Wahlunternehmen aus dem Biomarkt- und Nahversorgungssektor, angeboten.

Wie schauen demnach konkrete Umsetzungsschritte aus?

Der Verein gründete dazu die **FairNaWi-Wirtschaftsgemeinschaft**, die den Rahmen für alle Umsetzungsschritte bildet. Die im Folgenden beschriebenen Komponenten der FairNaWi- Wirtschaftsgemeinschaft wurden in einer vom Verein durchgeführten Umfrage in hohem Ausmaß gutgeheißen.

1. Schritt („Solidarisches Einkaufen“)

Die FairNaWi-Vereinsmitglieder (= Mitglieder) beginnen mit einer Gemeinschaft, die sich „Solidarisches Einkaufen“ nennt. Damit soll der soziale Zusammenhalt gestärkt und ein Beitrag zur gesellschaftlichen Bewusstseins- und Gemeinschaftsbildung geleistet werden.

Eine wesentliche Komponente ist die gemeinsame Entscheidungsfindung. Diese „Wirtschaftsgemeinschaft“ unterscheidet sich insofern wesentlich von anderen Gemeinschaften und Gruppen, weil sie mit dem Einkaufen direkt im Lebensalltag wurzelt:

Jeder Mensch muss einkaufen und hat relativ klare Vorstellungen davon, was er einkaufen möchte, welche Qualität er anstrebt und wie nachhaltig der Einkauf sein soll. Aus diesem Grund werden bei der Wirtschaftsgemeinschaft nur Unternehmen einbezogen, die den Qualitätsmaßstäben der Mitglieder entsprechen und nachhaltig produzieren (deshalb werden die Unternehmen gemeinsam von den Mitgliedern ausgewählt). Zu den Aspekten der Qualität und der ökologischen Nachhaltigkeit wird der Aspekt der Solidarität hinzugefügt, weil für viele Menschen ein Einkauf, der den eigenen Vorstellungen und Wünschen entspricht, aufgrund der großen Einkommensunterschiede nur begrenzt möglich ist. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen und sie im Bewusstsein zu verankern, wird auf Basis der Einkommen der Mitglieder mit einer moderaten „Ausgleichszahlung“ bei den Produktpreisen innerhalb der Wirtschaftsgemeinschaft begonnen. Die dafür notwendigen Parameter für diese „Ausgleichszahlungen“ werden gemeinsam von den Mitgliedern festgelegt. Auf diese Weise bekommt Gemeinschaft eine Tiefendimension, weil sie nicht nur auf dem gemeinsamen Tun basiert, sondern auch den zentralen Aspekt der Solidarität berücksichtigt.

Was passiert in der FairNaWi-Wirtschaftsgemeinschaft ganz konkret?

- Die Wirtschaftsgemeinschaft startet mit einer überschaubaren Anzahl an Mitgliedern (= KundInnen) in einer Region in Österreich und strebt eine Ausweitung der Mitglieder und Regionen an. Parallel können andere Länder ebenfalls mit dem 1. Schritt beginnen.
- Die KundInnen wählen gemeinsam österreichische Unternehmen aus (= Auswahlunternehmen), die den täglichen Bedarf an Gütern und Dienstleistungen abdecken.
- Für die gesamte Abwicklung stellt der Verein FairNaWi allen Wirtschaftsgemeinschafts- TeilnehmerInnen eine Internet-Applikation (siehe <https://wirtschaftsgemeinschaft.fairnawi.org>) zur Verfügung. In der Applikation werden von den KundInnen selbst ihre Einkäufe bei den Auswahlunternehmen und ihre Einkommenssituation anonym eingetragen.
- Besserverdienende KundInnen der Wirtschaftsgemeinschaft zahlen zusätzlich zu den Produktpreisen einen „Fairness-Betrag“ an jene mit geringerem Einkommen, wobei dieser Betrag von der Fairnessrate (max. %-Satz, d.h. bei doppelten Einkommen, nicht doppelte Fairnessrate = „Dämpfung“) und der Einkaufshöhe der KundInnen bei Auswahlunternehmen abhängt. Zur Ermittlung der Fairnessrate wird die

Einkommenssituation (letztes Kalenderjahr oder letzten 12 Monate) der KundInnen herangezogen. Die Parameter für die Fairnessrate werden von den Mitgliedern gemeinsam festgelegt. Die Fairnessrate markiert somit den ersten Schritt hin zum „Fairen Preis“ / „Fairen Lohn“.

- Die Zahlungen der „Fairness-Beträge“ erfolgen monatlich über den Verein FairNaWi.

Die Wirtschaftsgemeinschaft versteht sich also als bewusste Gemeinschaft von ZahlerInnen und EmpfängerInnen => Win-Win-Situation: die einen haben ein „gutes Gefühl“ beim Geben, die anderen dürfen sich über ein kleines „Geldgeschenk“ freuen, das jeden Monat zur selben Zeit überwiesen wird. Mitglieder der Wirtschaftsgemeinschaft, die KundInnen bei Auswahlunternehmen sind, bieten den Unternehmen eine Gewähr für einen sicheren KundInnenstock und tragen zu einem gedeihlichen Auskommen bei.

Was ist das unmittelbare Ziel von „Solidarisches Einkaufen“

Ein deutlich zweistelliger Prozentsatz an KundInnen mit deren Auswahlunternehmen des jeweiligen Landes/der jeweiligen Region sind Mitglieder der FairNaWi-Wirtschaftsgemeinschaft.

Das Erreichen des Ziels wird durch gemeinsames Ausverhandeln der Erweiterung (z.B. Gewichtung sozialer und ökologischer Kriterien bei der Unternehmensauswahl) unter den FairNaWi-Mitgliedern angestrebt.

Anmerkung für die weiteren Schritte (Wie könnten die nächsten Schritte hin zur Vision aussehen?)

Im **2. Schritt** könnten die Auswahlunternehmen ebenfalls als Mitglieder aufgenommen werden. Aus den Auswahlunternehmen werden Mitgliedsunternehmen.

Dadurch ist es möglich, über einen eigenen „Fairness-Betrag“ eine moderate Angleichung unterschiedlicher Löhne – in diesem Fall – zwischen KundInnen und MitarbeiterInnen der Mitgliedsunternehmen vorzunehmen. Die Produktpreise sollten dadurch auch neu kalkuliert und somit in Richtung „Fairer Preis“ verändert werden. Der Zusammenhang zwischen Lohn und Preis wird damit offensichtlich und der Aspekt der Fairness wird damit ausgeweitet.

Ein weiterer „Fairness-Betrag“ zwischen den Unternehmen kann – ähnlich dem „Fairness-Betrag“ zwischen den KundInnen und MitarbeiterInnen – dem Ausgleich von ökonomischen Krisen und Schwankungen dienen und fungiert somit als Sicherheitsnetz zwischen den Mitgliedsunternehmen.

Die ökologische Bewusstseinsbildung kann durch eine ökologische Kennzeichnung eines Teils oder aller im Unternehmen hergestellten oder verkauften Produkte und Dienstleistungen erfolgen. Dies hebt jene Unternehmen von herkömmlichen Unternehmen ab.

Im **3. Schritt** wird die Zielgerade hin zur Vision betreten. Dies bedeutet, dass Zeitgeld als Zahlungsmittel zusätzlich zur Euro-Währung eingeführt wird. Sein Anteil wird kontinuierlich auf 100 Prozent gesteigert. Im Detail gilt ab hier die Beschreibung gemäß Punkt 2a. Zusammengefasst hier nochmals die wesentlichen Elemente:

Im Zusammenhang damit steht die Einführung einer persönlichen Zeitgeldschöpfung, wie im Abschnitt 1/1 dargelegt, wirkungsgleich einer monatlichen Grundversorgung in Zeitgeld.

Weiters wird die ökologische Komponente ausgeweitet. Alle vom Unternehmen hergestellten oder verkauften Produkte und Dienstleistungen werden nun ökologisch gekennzeichnet.

Jede Person erhält ein Ressourcenkonto, das monatlich auf die Höhe des aliquoten Erdanteils gesetzt wird. Regionen mit aktuell vom nachhaltigen Niveau abweichenden Erdanteilen werden in angemessener Zeit einander angeglichen. Vom Ressourcenkonto wird der persönliche Ressourcenverbrauch abgebucht. Wer mehr nutzt, muss diesen Anteil mit Zeitgeld zukaufen, andere gewinnen Zeitwohlstand. Der Ressourcenverbrauch wird somit auf doppelte Weise begrenzt – durch den gesamtgesellschaftlich global begrenzten Erdanteil und durch eine Währung, die an die persönliche Arbeitszeit gebunden ist. Zeit und Ressourcen werden damit ein wertgeschätztes Gut.